



# KATH. PFARRGEMEINDE

# Sankt Anton

PFARRBRIEF WEIHNACHTEN 2025

## AUS DEM INHALT

- 2 Vorwort der Seelsorger
- 3 Adveniat-Aktion
- 4 Unser Pastoralraum
- 6 Ökumenischer Spaziergang
- 7 Ausflug zum Habsberg
- 8 Ämter & Dienste
- 10 Pfarrfest St. Anton
- 11 Café Neuhaus
- 12 Orgelexpedition nach Paris
- 16 Ein Jahr in San Francisco
- 18 Frauenbund
- 22 Lied zum Advent
- 24 Glaubensgestalten
- 26 Eine Kapelle im Garten
- 28 Pfarrjugend



Pfarrgemeinde St. Anton

Münchener Straße 40, 85051 Ingolstadt  
 Telefon: 7 22 36 · Telefax: 7 78 46  
 Internet: [www.St.Anton-IN.de](http://www.St.Anton-IN.de)  
 Facebook: Pfarrei St. Anton Ingolstadt  
 Instagram: [pfarreist.anton](https://www.instagram.com/pfarreist.anton)  
 Redaktion: Daniel Heinle, Hubert Wittmann,  
 Monika Hack, Angela Stoll,  
 Matthias Schickel, Johann Weichselbaumer  
 Layout: Grafisches Atelier Weichselbaumer



Hinterglasbild aus der Geburtskirche Jesu in Bethlehem

„You’ll never walk alone“  
 Jesus kam als Mensch auf diese Welt  
 deshalb kennt er unsere Sorgen und Freuden  
 und begleitet uns auf unserem Weg.

## LIEBE KINDER, JUGENDLICHE UND ERWACHSENE, LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Eine Frau erzählt vom Besuch ihrer Enkelin am Heiligen Abend vor einigen Jahren, als diese drei Jahre alt war: Die kleine Julia nimmt das Jesuskind aus der Weihnachtsskrippe und studiert die Figur eingehend. Dabei entdeckt sie etwas, das sie gleich der Oma zeigen muss: „Jesuslein hat Bauchnabel“, erklärt sie ihr – und fügt hinzu: „Jesuslein Bazi!“

„Du bist ein Bazi!“: Diese liebevoll-tadelnde Bezeichnung für ein Kind, das etwas angestellt hat, hat Julia wohl schon wiederholte Male aus dem Mund ihrer Eltern gehört. Dass die Jesusfigur einen Bauchnabel hat, ist für Julia offenbar das Merkmal, dass Jesus ein Kind war, wie sie eines ist.

„Jesuslein hat Bauchnabel – Jesuslein Bazi“: mit diesem Befund hat Julia etwas Wichtiges

über Jesus festgestellt.

Jesus als Sohn Gottes hat das ganz normale Leben eines Menschen gelebt. Als Kind war er sicher auch mal ein Bazi, der mit dreckigen Hosen oder einem aufgeschürften Knie nach Hause gekommen ist. Als Erwachsener teilt Jesus ohne Be-

rührungsängste den Alltag seiner Mitmenschen. Jesus begegnet ihnen mit einem weiten Herzen, er zeigt ihnen, dass sie wertvoll sind, und er fördert das Gute, das in ihnen steckt. Deshalb dürfen wir dankbar sein, an Jesus glauben zu dürfen, und uns Jahr für Jahr im



*Matthias Blaha   Daniel Heinle   Johanna Bäuml-Blattner*

Pfarrer

Diakon

Gemeindereferentin

### Beichtgelegenheit:

Ab 30. November 2025 jeden Sonntag im Advent von 17.00 bis 17.45 Uhr

### Bußgottesdienst:

Freitag, 19. Dezember 2025 um 19.00 Uhr

### GOTTESDIENSTORDNUNG

für Weihnachten 2025

An den Feiertagen sind die hl. Messen um 10.00/18.00 Uhr

#### Heiliger Abend, 24. Dezember

15.00 Uhr

Krippenfeier für kleine Kinder

16.30 Uhr

Messfeier zum Heiligen Abend mit Krippenspiel

22.00 Uhr

Christmette

mit Christkindmesse von Ignaz Reimann sowie Weihnachtslieder für Chor und Gemeinde

# Adventliches Konzert

Advent auf das Fest seiner Geburt vorbereiten, das wir an Weihnachten feiern. Jesus nimmt uns an, wie wir sind, er glaubt an uns und versteht uns in jeder Situation unseres Lebens. Denn er ist Gott – und zugleich Mensch wie wir.

Herzliche Grüße,  
eure/Ihre Seelsorger

Der Kirchenchor St Anton lädt gemeinsam mit dem Gnadenthal Gymnasium zu einem adventlichen Konzert am 6. Dezember 2025 um 19.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Anton ein. Mit südamerikanischen Rhythmen erklingt die Misa Criolla und Navidat Nuestra von Ariel Ramirez. Sarah Seyfert und Amelie Staats singen verschiedene Solopartien und weitere Schüler und Schülerinnen des Gnadenthal Gymnasiums spielen im Instrumentalensemble mit. Dieter Bauer aus dem Kirchenchor singt weitere Soli zu beschaulichen und schwungvollen Stücken des Chores mit dem Percussionensemble. Besinnliche Texte runden den Abend ab (Leitung Josef Dietl).

## Adveniat



Die ADVENIAT-Kollekte wird bei den Christmetten und am 1. Weihnachtsfeiertag bei allen Gottesdiensten durchgeführt. Sie können Ihre Spende auch auf das Konto der Pfarrei, bei der Sparkasse Ingolstadt überweisen. Wenn Sie es wünschen, stellen wir Ihnen gern eine Spendenquittung aus.

Sparkasse Ingolstadt  
IBAN DE 10 7215 0000 0000 0432 24  
BIC BYLADEM1ING  
Vermerk „Adveniat“

### 26. Dezember

10.00 Uhr

„Misa Criolla“ und „Navidat Noestra“ von Ariel Ramirez, mit Chor und Orchester

### Neujahrstag, 1. Januar 2026

18.00 Uhr

„Misa Criolla“ und „Navidat Noestra“ von Ariel Ramirez mit Chor und Orchester

### Geburts- u. Hochzeitstage

Bestimmte Geburtstage (70., 75., 80., 85., 90., 95., dann jedes Jahr) oder besondere Hochzeitstage (25., 50., 60. ....) werden in der Gottesdienstordnung veröffentlicht. Wenn diese Bekanntmachung nicht gewünscht wird, bitten wir ca. zwei Monate vorher um schriftliche Mitteilung an das Pfarrbüro.

### Silvester, 31. Dezember

17.00 Uhr

Eucharistiefeier zum Jahresschluss für verstorbene Seelsorger

# Zusammenwachsen im Ingolstädter Süden

PASTORALRÄUME ST. ANTON – ST. SALVATOR UND HERZ JESU  
WERDEN GEMEINSAM SEELSORGLICH BEGLEITET

Vor ein paar Wochen – es war Mitte Oktober – fragte mich ein leitender Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariats in Eichstätt: „Ich traue mich eigentlich gar nicht zu fragen, aber ich tue es trotzdem: Wie geht es dir denn?“ Der Herr hatte wohl befürchtet, dass ich tief aufseufze und mich über die viele zusätzliche Arbeit beschwere, die ich seit dem 1. September habe.

Wie den meisten bekannt sein dürfte, bin ich seit diesem Datum zusätzlich zu meinen bisherigen Aufgaben in St. Anton auch als Pfarradministrator für Herz Jesu zuständig. Und das ist natürlich nun eine wesentlich größere Einheit als zuvor. Ich habe dem Mitarbeiter geantwortet: „Es geht mir richtig gut, und ich habe eine große Freude bei allem, was ich tue.“ Und ich habe begründet, wo der Grund meiner Freude liegt: Ich bin nun schon mehr als 17 Jahre in St. Anton, und ich bin nach wie vor sehr gern hier; denn hier fand und finde ich hervorragende haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor, mit denen ich gern zusammenarbeite. Miteinander gestalten wir das Leben der Pfarrei St.

Anton in der Weise, dass die Menschen, die mit St. Anton in Verbindung kommen, hier eine geistliche Heimat für sich finden, die ihnen gut tut und ihnen sowohl Ermutigung als auch Gemeinschaft bietet. Weil alle sich auf Jesus als gemeinsame Mitte ausrichten, gibt es hier weniger das Bedürfnis, sich durch das Engagement zu profilieren, als vielmehr den klaren Willen, der Frohen Botschaft Jesu Raum zu geben. Und das bedeutet: Alle geben ihr Bestes, um Gottes Liebe zu jedem Menschen erfahrbar zu machen – durch das Gute, das von ihnen bei ihrem Einsatz für die Pfarrei St. Anton ausgeht. Deswegen bin – und bleibe – ich so gern in St. Anton. Als langjähriger Nachbar von Herz Jesu nehme ich wahr, dass auch in dieser Pfarrei ein ähnlich guter Geist herrscht. Und so bin ich mit großer Freude dabei, viele Engagierte in Herz Jesu kennenzulernen und mit ihnen Verantwortung für die Pfarrei zu übernehmen. Eingebettet ist meine neue Aufgabe in ein großes seelsorgliches Team; wir sind insgesamt neun Personen, die seit dem 1. September für die beiden Pastoralräume St. Anton

– St. Salvator wie auch Herz Jesu zuständig sind. Dabei gibt es selbstverständlich Schwerpunktsetzungen:

Pfarrer Ulrich Hildebrand und Diakon (mit Zivilberuf) Raymond Fobes sind hauptsächlich in St. Salvator, Unsern Herrn tätig. P. Hubert Gerauer als Pfarrvikar, Gemeindereferentin Miriam Schuster und Diakon (mit Zivilberuf) Alexander Lutz sind die seelsorglichen Haupt-Ansprechpartner für Herz Jesu. Gemeindereferentin Johanna Bäuml-Blattner und Pastoralreferent Christoph Schneider sind vorwiegend in St. Anton im Einsatz, was auch für mich im Blick auf die Gottesdienste gilt. Ansonsten bin ich – wie auch Diakon Daniel Heinle – gleichermaßen für St. Anton als auch Herz Jesu zuständig. So ein großes Team hat den Vorteil, dass viele unterschiedliche Begabungen, Fähigkeiten und Charismen zusammenkommen, die dazu beitragen, dass wir umso mehr unterschiedliche Menschen ansprechen können. Zudem können wir Aufgaben besser verteilen, sodass nicht eine Person alles können und übernehmen muss, sondern verschiedene „Ressorts“ gebildet werden



können. Nur ein Beispiel: Frau Bäuml-Blattner und Herr Schneider verantworten die Firm-Vorbereitung in den beiden Pastoralräumen.

Dadurch, dass wir uns als pastorales Team regelmäßig zu Dienstgesprächen treffen, können wir die Aufgaben so verteilen, wie es für alle Beteiligten am besten ist, und wir können uns gegenseitig bei dem, was wir verantwortlich tun, mit Rat und Tat unterstützen. So liegt uns das Zusammenwachsen der Christen im Ingolstädter Süden sehr am Herzen – sowohl im Blick auf die Katholiken in den beiden Pastoralräumen als auch in ökumenischer Verbundenheit mit den evangelischen Gemeinden St. Markus und Spitalhof, der Mennonitengemeinde und vielleicht auch mit der Neuapostolischen Kirche, mit der es zuletzt erste Anknüpfungspunkte gab.

Was bleibt gleich? – Das gottesdienstliche Angebot vor Ort, wobei wir Seelsorger gelegentlich auch in den anderen Kirchen präsent sind, die nicht unsere primäre Zuständigkeit darstellen. Auch die Pfarrbüros mit dem bewährten, kompetenten und freundlichen Personal – also unseren hervorragenden Pfarrsekretärinnen – bleiben bestehen. Der Pfarrbrief, den Sie in Händen halten, wird auch weiterhin von jeder Pfarrei selbst herausgegeben, um die

Identität um den eigenen Kirchturm herum zu wahren. Die Gremien wie Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung sowie die Gruppen, Vereine und Verbände bleiben ebenfalls so wie bisher bestehen.

Was ändert sich? – Alle sind eingeladen, über den eigenen Kirchturm hinaus zu schauen und mehr miteinander zu unternehmen. Sei es, dass jemand – wie es ja schon praktiziert wird – in eine andere Kirche zum Gottesdienst geht, sei es, dass die Pfarrjugenden sich gegenseitig besuchen, sei es, dass die Gremien sich im neuen größeren Rahmen treffen, um zu beraten, was gemeinsam geplant, gestaltet und durchgeführt werden kann. Ich persönlich sehe hierin den Charme, den unser großes Seelsorgeteam bereits verspürt: Nicht jeder muss alles machen; wenn z. B. in Herz Jesu etwas gut läuft, das es in St. Anton und St. Salvator nicht gibt, werden dazu alle Interessierten nach Herz Jesu eingeladen. Dies ist bereits bei der „Kinderkirche“ (in St. Anton der „Kinderwortgottesdienst“, der nicht mehr existiert) der Fall: Familien aus St. Anton wurden bereits bei der Kinderkirche in Herz Jesu gesichtet – und es können gern noch viel mehr werden.

Anlässlich von Neu-Strukturierungen kann es immer wieder mal geschehen, dass etwas nicht

gleich rund läuft, dass es irgendwo „knirscht“ oder bestimmte Erwartungen nicht erfüllt werden. Wer auch immer etwas diesbezüglich wahrnimmt, den oder die bitte ich, sich an jemand aus dem Team der Seelsorgerinnen und Seelsorger zu wenden, gern auch an mich persönlich. Nur wenn wir wissen, was besser gemacht werden kann, können wir Wege suchen, dies umzusetzen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir Seelsorgerinnen und Seelsorger zählen auf euer und Ihr Wohlwollen, eure / Ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit und euren / Ihren guten Willen. All dies begleitet uns schon seit geraumer Zeit sowohl in St. Anton als auch in St. Salvator als auch in Herz Jesu, und nun und in Zukunft wird das auch in der größeren pastoralen Einheit im Ingolstädter Süden so sein. Daher freue ich mich ganz persönlich darauf, mit euch und Ihnen das christliche Leben zu teilen, zu gestalten und es in die Zukunft zu führen.

 Matthias Blaha

#### »GEFLÜGELTE WORTE«

Das ist ja ein Tohuwabohu! „Tohu wa bohu“ heißt auf Hebräisch „wüst und leer“. So sah die Erde nach der ersten Schöpfungserzählung anfangs aus!

Genesis/1. Mose 1,2

# Als Christen im Anton-Viertel unterwegs

## ÖKUMENISCHER SPAZIERGANG AM 26. JULI 2025

Die traditionelle Wallfahrt der Pfarreien St. Anton und Herz Jesu nach Pettenhofen fand in den vergangenen Jahren kaum mehr Anklang; zuletzt (2024) waren es nur noch ein paar Handvoll Wallfahrer, die sich auf den Weg machten. Der Pfarrgemeinderat von St. Anton beschloss daher, im Einvernehmen mit Herz Jesu die Wallfahrt nicht fortzuführen. Doch ganz ohne Ersatz sollte das nicht vonstattengehen; daher entwickelten die Pfarrgemeinderäte die Idee eines ökumenischen Spaziergangs. Diese fand im Juli ihre Verwirklichung: An einem Samstag Nachmittag machten sich fünfzig Christen aus vier Konfessionen gemeinsam zu Fuß auf den Weg – trotz regnerischen Wetters.

Sie starteten vor der Anton-Kirche, gingen durch den Park am Schwarzen Weg nach St. Markus, wo sie einen geistlichen Impuls in der Kirche hörten. Die nächste Station waren die Räume der Mennonitengemeinde; dort erfuhren die Spaziergänger Interessantes über die Geschichte der Mennoniten und deren Besonderheiten. Kaffee und Kuchen stießen ebenfalls auf reges Interesse. Als nächstes öffnete die Neu-

apostolische Kirche ihre Pforten; die meisten Teilnehmer hatten die Kirche noch nie von innen gesehen. Sie sangen gemeinsam Lieder und hörten Neues über diese Glaubensgemeinschaft. Der Abschluss des Spaziergangs war die Anton-Kirche, wo ein Impuls zum heiligen Antonius im Mittelpunkt stand. Danach klang der Ökumene-Spaziergang bei Getränken und Brezen im Pfarrheim von St. Anton aus.

Die Christen aus St. Anton, St. Markus, der Mennonitengemeinde und der Neupostolischen Kirche erlebten den Spaziergang als große Bereicherung: Das gegenseitige Kennenlernen der Spaziergänger untereinander, das Entdecken der jeweiligen Gottesdiensträume sowie der Austausch über Gemeinsames und Unterschiedliches sorgten für einen kurzweiligen, spannenden und christlich-geschwisterlichen Nachmittag. Dieser wird auf jeden Fall im neuen Jahr seine Wiederholung erleben – dann auf neuen Wegen zu anderen Orten, bei hoffentlich schönem Wetter und mit sicherlich zahlreichen Christen, die miteinander unterwegs sind.

 Matthias Blaha



# Ausflug zum Habsberg

Am Mittwoch, 24. September starteten wir nach der 9.00-Uhr-Messe unseren Ausflug zur Wallfahrtskirche „Maria Heil der Kranken“ auf dem Habsberg. Das Wetter war sehr schlecht, es regnete. Die gute Laune ließen wir uns jedoch nicht nehmen. Am Habsberg angekommen, begrüßte uns

Wallfahrtsrektor und Dekan Elmar Spöttle. Begeistert erklärte er uns „seine“ Kirche und erzählte von der Geschichte der Wallfahrt. Alle hörten aufmerksam zu.

Danach ging es zum Mittagessen ins Jugend- und Tagungshaus am Habsberg und zum Rosenfriedhof nach Dietkir-

chen. Wir empfanden diesen Ort als sehr meditativ: die Rosen in voller Pracht sahen wunderbar zu den schmiedeeisernen Grabkreuzen aus.

Wir ließen diesen schönen Ausflug mit dem Kaffeetrinken im Gasthaus Euringer in Paulushofen ausklingen.

 Ursula Gerl



## ANKÜNDIGUNGEN BIS OSTERN 2026

- |          |                  |           |                                                                                      |
|----------|------------------|-----------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| Samstag  | 6. Dezember 2025 | 14.30 Uhr | Adventsandacht mit anschließender Adventsfeier im Pfarrheim;                         |
| Mittwoch | 21. Januar 2026  |           | Klangschalenmeditation von und mit Claudia Bäuml                                     |
| Montag   | 26. Januar 2026  |           | Referat über die hl. Johanna von Orleans (Jean D'Arc) von Diakon Dr. Anselm Blumberg |
| Mittwoch | 11. Februar 2026 |           | Faschingsfeier                                                                       |

Im März Ausflug nach Mindelstetten zur hl. Anna Schäffer



# Ämter & Dienste in der Kirche

TEIL ZEHN DER SERIE „ÄMTER UND DIENSTE IN UNSERER KIRCHE“:  
PASTORALREFERENT IN DEN PASTORALRÄUMEN  
ST. ANTON – ST. SALVATOR UND HERZ JESU

## „Man wird hier mega-offen empfangen“

Seit September arbeitet Christoph Schneider als Pastoralreferent im Pfarrverband St. Anton – St. Salvator und der Pfarrei Herz Jesu. Im Interview berichtet er von seinen ersten Eindrücken

**Herr Schneider, haben Sie sich schon gut hier eingelebt?**

**Schneider:** In der Stadt ja. Ich habe private Beziehungen nach Ingolstadt und durfte drei Jahre die Ausbildung zum Pastoralreferenten in der Münsterpfarrei machen. Konkret hier in der Pfarrei St. Anton gibt es natürlich noch vieles zu entdecken und zu erfragen. Ich denke, das wird noch ein paar Wochen dauern.

**Sie sind also nicht aus Ingolstadt?**

**Schneider:** Nein, ich komme aus der Nähe von Eichstätt.

**Haben Sie St. Anton schon während Ihrer Ausbildung kennengelernt?**

**Schneider:** Tatsächlich habe ich hier während meines Stu-



diums ein Praktikum gemacht. Das müsste um 2008, 2009 herum gewesen sein. Und da habe ich die Pfarrei schon sehr positiv kennengelernt. Deshalb war ich auch wirklich froh, dass meine Bewerbung in St. Anton erfolgreich war.

**Wie ist Ihr erster Eindruck vom Gemeindeleben?**

**Schneider:** Ich finde, man wird hier mega-offen empfangen und aufgenommen. Es ist eine sehr lebendige Pfarrei. Man findet unterschiedliche Angebote, die auch ein bisschen abseits vom kirchlichen Mainstream sind, etwa Bibel, Bier und Brezn, St. Anton bei

Nacht und der ökumenische Spaziergang. Ich finde es sehr erfrischend, dass man neue Sachen ausprobiert und die auch gut angenommen werden. Auch die ökumenische Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden hier ist eine gute Sache.

**Was werden Ihre wichtigsten Aufgaben in unserer Pfarrei sein?**

**Schneider:** Das muss sich teilweise noch herauskristallisieren, aber die wichtigsten Blöcke sind die Firmvorbereitung, die Mitarbeit bei der Erstkommunionvorbereitung und weitere Aufgaben wie Krankenkommunion oder Wortgottesdienste. Natürlich gehören auch die alltäglichen Organisationsabläufe in der Pfarrei dazu, vom Dienstgespräch bis zur Dekanatskonferenz. Die andere Hälfte meiner Stelle entfällt auf die Schule. Ich unterrichte seit diesem Schuljahr sechs Klassen am Apian-Gymnasium.

**Sind Sie auch in St. Salvator und Herz Jesu aktiv?**



**Schneider:** Ja. Bei der Firmung ist es zum Beispiel so, dass es eine gemeinsame Vorbereitung für St. Anton und St. Salvator und eine eigene für Herz Jesu gibt. Sonst müssten zu viele Firmlinge zusammengefasst werden. Beide Firmvorbereitungen werden von Frau Bäuml-Blattner und mir organisiert und verantwortet.

### Sollen auch die Eltern mit-eingebunden werden?

**Schneider:** Ja. Ich hoffe, dass wir Eltern finden, die sich motivieren lassen. Das ist schon wichtig. Wenn die Bereitschaft da ist, könnte man einzelne Gruppen auf Elternteile aufteilen. Dieses Jahr laden wir in St. Anton 65 Schülerinnen und Schüler zur Firmung ein. Da ist es einfach nötig, dass man eine gute Aufgaben- und Gruppenteilung macht.

### Welche Ziele verfolgen Sie bei den Aufgaben, die nun auf Sie zukommen?

**Schneider:** Ich hoffe, dass ich sowohl in der Schule als auch in der Katechese ein nahbares Christentum vermitteln und zeigen kann, dass unser Glaube eine wertvolle Sache ist: Dass es sich nämlich lohnt, sich damit zu beschäftigen und das Wagnis des Glaubens einzugehen.

### Haben Sie ein Motto für Ihre Arbeit?

**Schneider:** Ein Motto im engeren Sinn habe ich nicht. Aber im Hinblick auf den Beruf gefällt mir das Bild von einer Scharnierfunktion ganz gut. Als Pastoralreferent ist man nämlich in beiden Welten, Kirche und Welt, komplett daheim. Viele von uns haben eine eigene Familie. Dadurch ist man nochmal mit anderen Themen konfrontiert.

### Hält man Sie ab und zu für einen Pfarrer?

**Schneider:** Ja, das kommt schon vor.

### Können Sie also kurz umreißen, was die Aufgaben eines Pastoralreferenten sind?

**Schneider:** Ganz allgemein ist der Pastoralreferent oder die Pastoralreferentin ein Amt für Laien in der katholischen Kirche, die mit den unterschiedlichsten Aufgaben betraut sind. Die Hauptaufgaben sind in der Katechese – also in der Vermittlung von Glaubensinhalten – zu finden. Das betrifft von den ganz Kleinen über die Erstkommunionkinder bis zu den Erwachsenen alle Altersgruppen. Darüber hinaus hat man auch Verwaltungsaufgaben in der Kirche und liturgische Aufgaben. Wir dürfen zum Beispiel Wortgottesdienste leiten. Abgesehen davon werden Pastoralreferenten häufig auch außerhalb von Pfarreien ein-

gesetzt, etwa in Kliniken oder bei der Polizei.

### Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

**Schneider:** Ich verbringe Zeit mit meiner Frau und kümmere mich um unseren Hund. Wenn ich dann noch dazu komme, etwas zu lesen und ab und zu einen guten Film zu schauen, bin ich froh. Ein-, zweimal im Monat gehe ich gerne zum Eishockey in die Saturn Arena.

### Und was lesen Sie gerade? Oder haben Sie im Moment keine Zeit dazu?

**Schneider:** Wegen des Einstiegs in die neue Stelle war es jetzt tatsächlich ein bisschen mau, aber ich lese eigentlich querbeet, von Romanen bis zu Sachbüchern. Das letzte Buch, das ich gelesen habe, war Siddhartha von Hermann Hesse. Das ist ein Klassiker, den ich noch nie gelesen habe – und der war dann einfach mal dran.

 Angela Stoll



**Bücherei St. Anton**  
100 JAHRE LESEFREUDE

# Pfarrfest St. Anton

Das Pfarrfest hat im Jubiläumsjahr wieder viele Mitglieder und Freunde der Pfarrei St. Anton angezogen. Bei herrlichem Hochsommerwetter konnte am 20. Juli 2025 wieder ein unterhaltsames, fröhliches und abwechslungsreiches Programm ab dem Festgottesdienst um 10.00 Uhr bis zur Abendmesse um 19.00 Uhr für jede Altersgruppe angeboten werden.

Die Feier der heiligen Messe wurde traditionell von den Schuttertaler Musikanten begleitet, die dann auch zum Biergartenbetrieb am Mittag mit Schnitzel, Bratwurst, Lasagne und verschiedenen Kaltgetränken aufspielten. Für Unterhaltung am Nachmittag sorgte auch in diesem Jahr eine mitreißend vorgetragene Gesangs- und Tanzeinlage der Kinder aus dem Antoniuskin-



dergarten, der traditionelle und heiß umkämpfte Papierfliegerwettbewerb im Pfarrgarten sowie zahlreiche von der Antonjugend organisierte Spielstationen. Auch in diesem Jahr sorgte die Modenschau der „Anton-Models“ für viel Staunen und Freude über die aktuellen Trends. Für alle Besucher war auch die Bücherei geöffnet.

net. Der Bücherbasar bot zudem die Gelegenheit zum Stöbern nach Lektüre und zum Mitnehmen für jede Altersklasse und jeden Geschmack. Der Frauenbund hatte eine kleine Bilderausstellung zum Leben in der Pfarrei zusammengestellt und informierte über seine Arbeit, ebenso die sozialen Dienste unserer Pfarrei. Zudem bot eine Ausstellung in der Kirche mit gemalten Bildern aus den Gemeindekindergärten zum Pfarrjubiläum einen besonderen Blick auf unsere Kirche aus der Sicht der kleinen Künstlerinnen und Künstler. Sollte jemandem bei dieser Fülle von Aktivitäten und Angeboten schwindelig geworden sein, waren auch die Pflegekräfte der Caritas-Sozialstation vor Ort und boten an, den Blutdruck zu messen. Auch eine Abkühlung an der Eisbar konnte helfen.

Zu Kaffee und Kuchen, Käse, Brezen und Lachssemmeln spielte dann am Nachmittag noch die Gruppe „Griawiger Hauffa“ bekannte Melodien, die zum Mitsingen und Schunkeln einluden und das Fest fröhlich bis zum frühen Abend ausklingen ließen.

Das stimmungsvolle Fest im Jubiläumsjahr unserer Gemeinde wurde von einem Festausschuss organisiert, vorbereitet und hauptsächlich von



## MITEINANDER – FÜREINANDER

## Café NeuHaus – offen für alle



zahlreichen Helferinnen und Helfern aus der Gemeinde unterstützt und durchgeführt. Darum an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt's Gott“ für ihr Engagement all denen, die ihren Beitrag geleistet haben, um auch in diesem Jahr wieder ein gelungenes Pfarrfest auf die Beine zu stellen!

Danke auch dem Roten Kreuz für die gewohnt routinierte Mittagsversorgung und den Musikgruppen für den passenden Rahmen.



Ulrike Süß-Frey ☐ Therese Prinz



In der Ingolstädter Altstadt am Josef-Strobl-Platz, an der Rückseite des Franziskanerklosters, findet sich das soziale Café NeuHaus. Vielen ist es bislang bekannt als ein Angebot für Frauen in drohender oder akuter Wohnungsnot, doch ab sofort hat es seine Türen für alle geöffnet.



Unter dem Motto „miteinander – füreinander“ will es Begegnungsstätte sein, in die alle eingeladen sind. Die Gäste finden hier einen Ort der Ruhe, des Austausches und des Gesprächs. Es gibt selbstgebackenen Kuchen, kalte und warme Getränke – Spenden sind dafür herzlich willkommen. Geführt wird das Café NeuHaus von ehrenamtlich Mitar-

beitenden des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF). Sie übernehmen den Service, leiten Gruppenangebote an und haben ein offenes Ohr für die Gäste. Hemmschwellen und Barrieren sollen überwunden, aber auch Hilfe und Unterstützung ermöglicht werden.

„Wir freuen uns“, erläutert Vereinsvorsitzende Ursula Schmidt, „wenn mit unserem Café NeuHaus ein neuer Begegnungsort entsteht, ein neues Miteinander und Füreinander! Dazu sind alle herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Sie!“

Das Café NeuHaus befindet sich am Josef-Strobl-Platz neben der SkF-Geschäftsstelle, Schrankenstraße 1a.

Geöffnet ist es montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es auf der Homepage des SkF unter [www.skf-ingolstadt.de](http://www.skf-ingolstadt.de)

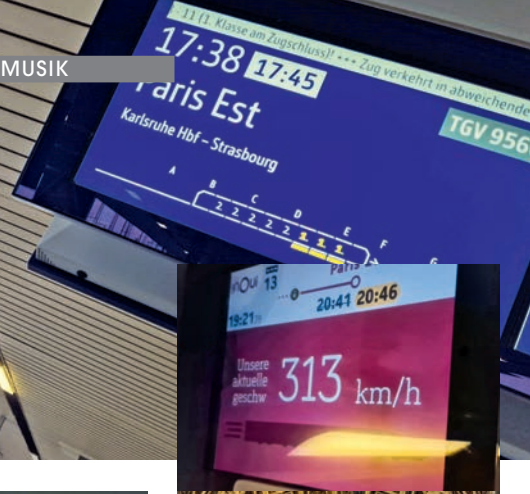


Winfried Konerding

## »GEFLÜGELTE WORTE«

**Du redest wie ein Pharisäer!**  
Die besonders fromme Gruppe der Pharisäer gerät im Neuen Testament in die Kritik, sich selbst besser hinzustellen als sie sei. Lukas 18



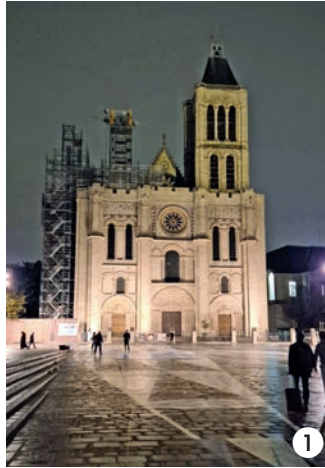


## Orgel- expedition nach Paris

Über fünf Jahrzehnte Orgelspielen, in mehr als fünfzig Kirchen Gottesdienste begleitet, ebenso viele andere Orgeln kennengelernt und ausprobiert, und ein wunderbares Instrument in St. Anton jeden Sonntag spielen zu dürfen, kann man das noch steigern?

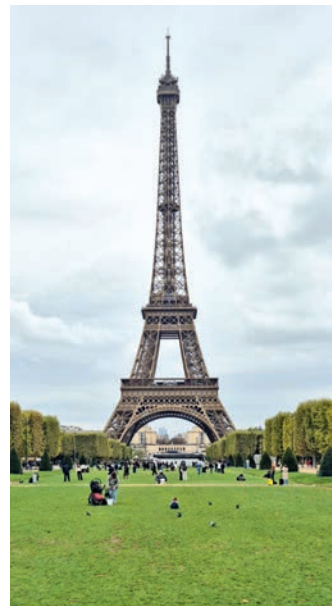
Ja, das geht, und ich hätte mir nie träumen lassen, dass sich mir die Gelegenheit bietet, mit einer Gruppe von Organisten in Paris zehn Kathedralorgeln besuchen und bespielen zu können. So starteten wir eines frühen Montagmorgens, ab Augsburg dann gemeinsam, in einem ICE, der uns nach zahlreichen Umstiegen und mit 400 Minuten Verspätung am Abend schließlich am Gare de l'Est in die Pariser Nacht entließ.

Dank des Organisationstalentes meines Organistenkollegen Ma-



rius Herb, der ein Jahr am Conservatoire de Paris studiert hatte, konnten wir den ersten Orgelbesuch in Saint-Denis (1) doch noch, auf 22 Uhr verschoben, wahrnehmen. Hier erwartete uns gleich ein Instrument, das der zweiundzwanzigjährige Orgelbauer Aristide Cavaille-Coll 1841 vollendete. Mit dieser Orgel legte er einen Grundstein, der ihn für viele Jahrzehnte zum führenden Orgelbauer in Paris machen sollte.

Schon 1846 durfte er in La Madeleine eine 4-manualige







3



4



5



6

Orgel (2) bauen, aus der 46 Register noch original erhalten sind. Dieses Instrument gilt als Meilenstein, da Cavaille-Coll hier zum ersten Mal zahlreiche sanfte Streicherstimmen und das Register Voix céleste verwendete. Nach diesem Vorbild gibt es auch in unserer Mathisorgel ein paar himmlisch schöne Klangfarben!

Eine der ältesten, gleichzeitig eine außergewöhnlich gut erhaltene Orgel (von Francois-Henri Clicquot, 1768; in Teilen noch von 1649) steht in Saint-

Gervais. Sie ist eines der bedeutendsten Instrumente Frankreichs, das eng mit der Musikerfamilie Couperin verbunden ist, die dort über fast zwei Jahrhunderte das Organistenamt innehatte. Die meisten der 41 Register auf fünf Manualen sind alt. (3)

Das monumentale Orgelgehäuse in Saint Sulpice (4) stammt von 1781, das Orgelwerk mit fünf Manualen schuf Cavaille-Coll 1862. Hier waren bekannte Komponisten wie Charles-Marie Widor (1870-1933) und Marcel

Dupré (1934-1971) als Organisten tätig. Es ist ein sehr besonderes Erlebnis, den Klang der Instrumente zu hören, für die viele bekannte Werke komponiert worden sind! Erhalten ist auch der Rote Salon (5), in dem sich Widor (wohl während langer Predigten?) aufgehalten hat. In der Église du Dôme des Invalides, dem Invalidendom, liegt Napoleon Bonaparte begraben. Die sich anschließende Cathédrale Saint-Louis-des-Invalides kann sich mit einer Orgel von 1687 (Thierry) schmücken (6),



an der u. a. der Komponist Théodore Dubois als Organist tätig war. Hier konnte auch ich wieder einmal in die Tasten greifen (7).

Saint Eustache (Grundstein 1532) weist eine wechselvolle Orgelgeschichte auf, da sowohl die Kirche durch ein nachgebendes Fundament (1688) als auch die Orgel durch einen Brand (dem Orgelbauer ist sechs Monate nach Fertigstellung eine brennende Öllampe in der Orgel umgefallen) Zerstörungen erfuhr. In den

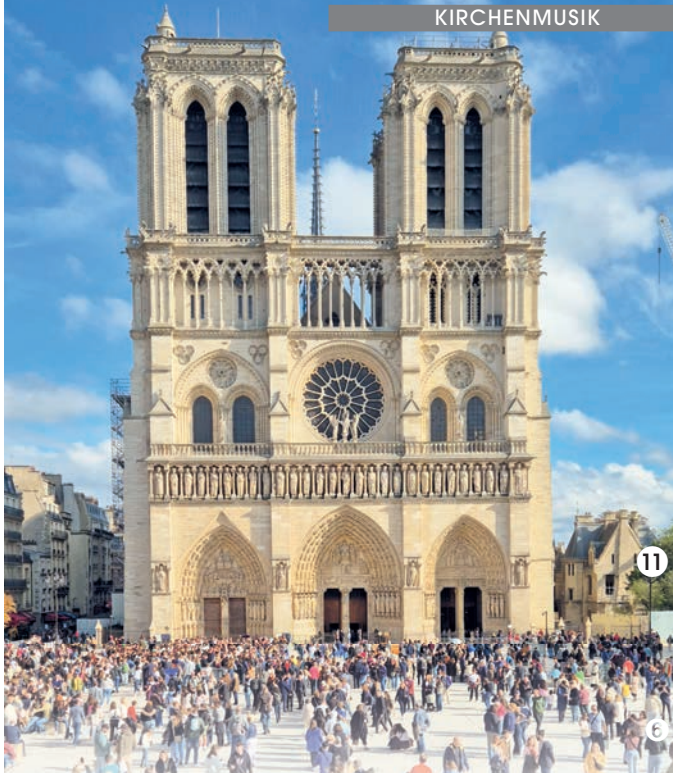
1970er Jahren warf man die Pfeifen des damaligen Instrumentes von der Empore, da sie nur noch pfffen „wie ein Bohrer beim Zahnarzt“ (so berichtete der jetzige junge Organist, Thomas Ospital, bei seinen Erläuterungen). Sehenswert ist hier besonders der eingebaute Spieltisch auf der Empore (8). César Franck und Jean Langlais sind bekannte Komponisten, die in Sainte Clotilde viele Jahre als Organisten wirkten. Welche Freude, auch hier einmal am Spieltisch sitzen zu können! (9)

Auch eine St. Anton-Kirche gibt es in Paris: Saint-Antoine des Quinze-Vingts. Hier imponierte wieder einmal der historische Spieltisch von Aristide Cavaille-Coll (10). Die Orgel war ursprünglich für das Privathaus eines Barons gebaut und wurde erst später in die Kirche transferiert.

Bis zuletzt war es am letzten Tag unserer Reise offen, wie nahe wir der Orgel in Notre Dame kommen können. Zum Glück hatte das Instrument beim Großbrand vor ein paar Jahren







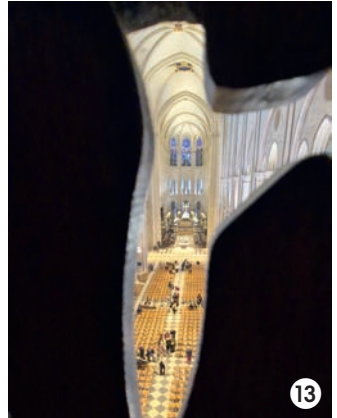
keine größeren Schäden erlitten. Die Schlangen vor der Kathedrale waren gewaltig (11), getrennt nach Touristen, Gottesdienstbesuchern oder Turm-

besteigern. Marius Herb hatte ja als ehemaliger Schüler beste Kontakte zu seinem Professor, dem Titularorganisten Olivier Latry (12). Dieser aber hatte strenge Anweisungen, was den Besuch von Gästen auf der Empore betrifft. So mussten wir immer in Deckung, versteckt hinter der Emporenbrüstung (13), aber immerhin vor der monumentalsten, auch lautesten Orgel, die ich je erlebt habe (14), während Vesper und Gottesdienst ausharren!

Ein unvergleichliches, unvergessliches und inspirierendes Erlebnis, für das ich sehr dankbar bin.



12



13



10



14



Bernhard Wittmann

# Von der Problematik eines Ingolstädter Erinnerungsortes – oder: was die „Antoner“ besser gemacht haben!

Es gibt wohl wenige Plätze und Orte in Ingolstadt, die eine so komplexe und vielschichtige Historie aufweisen können wie der Platz der ehemaligen Augustinerkirche – heute etwas euphemistisch „Viktualienmarkt“ genannt:

Vom Standort der mittelalterlichen Synagoge und dem ehemaligen Ingolstädter Judenviertel über die antijüdische Schuttermutter-Legende, die zugleich eine lukrative Wallfahrt in Gang brachte, bis hin zur grandiosen Johann-Michael-Fischer-Kirche, deren tragischer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und der Diskussion um den Abriss des Torsos 1950. Hier konzentrieren sich Höhe- und Tiefpunkte der Ingolstädter Geschichte an und in einem Punkt. Damit lassen sie diesen Platz zu einem echten Erinnerungsort werden – bzw. könnten ihn dazu werden lassen!

Nicht nur hinsichtlich der jüdischen Geschichte, sondern auch im Umgang mit Geschichte ganz allgemein ist dieser Ort von großer Bedeutung: Judenhass paarte sich hier mit Volksfrömmigkeit – und beides hat dann in der bedeutenden Rokokokirche des 18. Jahrhunderts einen sichtbaren architektonischen Ausdruck gefunden. Es gibt sogar eine ganze Reihe von Farbbildern aus der Augustinerkirche! Pikanterweise gehen diese Farbfotografien auf den sog. „Führerauftrag Monumentalmalerei“ zurück, der im zunehmenden Bombenkrieg ab 1943 u.a. künstlerisch wertvolle Malereien farbfotografisch dokumentieren ließ – in Ingolstadt die Asamkirche und eben die Augustinerkirche („Untere Franziskanerkirche“).

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs wurde die Kirche dann zum Grab für über 70

Menschen, die dort Schutz vor dem Luftangriff am 9. April 1945 gesucht hatten. Mit Beschluss des Stadtrates von 1950 ließ man die Überreste der Kirche jedoch beseitigen und degradierte den leeren Platz zum Parkplatz.

Der bekannte Ingolstädter Architekt Elfinger hatte 1949/50 nachdrücklich gegen den Abriss der Kirchenruine Stellung bezogen – eben weil er einen leeren, einen gesichts- und geschichtslosen Platz befürchtete.



Vergebens. Der Gedanke an Parkplätze in der autogerechten Stadt ließ schon damals die Herzen vieler Ingolstädter Stadträte einfach höher schlagen...



Die Pflasterung, die an die Augustinerkirche erinnern soll, ist genauso wenig im Bewusstsein der Menschen verankert wie die Glasvitrine mit einer Gedenktafel für die verbrannte Kirche. Ebenso werden die weiteren Dimensionen der Geschichte dieses Platzes in der heutigen Gestaltung fast vollständig unterschlagen.

Heute ist der sog. Viktualienmarkt mit seinen Buden ein durchaus beliebter Treffpunkt für Menschen der verschiedensten Schichten und Klassen: Mit dem Wochenmarkt zusammen gehört dieser Platz zu den wichtigen gesellschaftlichen Schnittstellen der Stadt.

Umso unverständlicher ist es daher, dass diesem in vielerlei Hinsicht – historisch, gesellschaftlich, städtebaulich – herausragenden Platz nach wie vor so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch wenn man im Stadtbild zuweilen Leerstellen aushalten muss: an diesem Ort wird deutlich, dass sich die Stadt bis heute offenbar schwertut, einen angemessenen Umgang mit der Komplexität und Vielschichtigkeit des Platzes zu finden und hier eine ausdifferenzierte Erinnerungskultur zu etablieren.

Ganz anders war es bei uns in Anton: die Bewohner des Eisenbahnviertels wollten sich ihre Kirche nicht nehmen lassen! Unmittelbar nach Kriegsende machten sich die Antoner daran, die fast völlig zerstörte Kirche wiederaufzubauen. Legendar waren die „Bettelfahrten“ von Pfarrer Spreitzer, um Baumaterial zu besorgen. Groß und Klein, Alt und Jung machten sich mit einem unerschütterlichen Gottvertrauen daran, die Trümmer zu beseitigen, die Steine zu klopfen und dann ein neues Gotteshaus zu errichten. Der Torso der alten Anton-Kirche diente hier im Bahnhofsviertel als Ansporn zum Wiederaufbau. Auch wenn das Projekt alles andere als einfach war: In der bitteren Not der ersten Nachkriegsmonate an den Neubau der Kirche zu denken – das war schon ein bisschen verrückt!

Aber das Häuflein ließ sich nicht unterkriegen: Und so konnte bereits am 14. September 1946 das Richtfest gefeiert werden!

„Da gehört ein großer Mut dazu, diese Kirche wieder aufzubauen. Es war schon so. Oft nagte der Zweifel in unseren Herzen. Jeder Tag brachte neue Sorgen, manchmal bittere Enttäuschung, sehr oft glückliche Stunden. Nächst Gott ist es wohl dem vorbildlichen Zusammenhalten der Pfarrfamilie St. Anton, der glücklichen Wahl der Baufirmen und dem großen Fleiße der oft recht kleinen Schar Arbeiter zu danken, daß wir aus den Ruinen neues Leben wecken konnten.“ So schreibt Pfarrer Spreitzer rückblickend.

Das Bahnhofsviertel hatte dann im Dezember 1947 sein Wahrzeichen wieder und Bischof Michael Rackl konnte die neue, deutlich schlichtere Kirche ihrer Bestimmung übergeben. Es geht also!



Schutttrümmerung 1945: Die Kirche erstet 1946/47 aus den Steinen des eingestürzten 60 Meter hohen Turmes

*PS: diese Wiederaufbauleistung verbindet uns übrigens mit der „Damenstiftskirche St. Anna“ in München, die im Krieg ebenfalls total zerstört worden war und auch von einer unerschütterlichen Schar Optimisten und Gläubigen wiedererrichtet worden ist.*

 Matthias Schickel

# Baumpflanzchallenge

Anfang August erreichte uns über WhatsApp die Nominierung des KDFB Zweigvereins Gerolfing für die Baumpflanz-Challenge. Dabei muss der/die Nominierte innerhalb einer Woche einen Baum pflanzen oder der Gruppe, die ihn/sie nominiert hat, eine Brotzeit ausgeben. Unser Zweigverein St. Anton ließ sich das nicht zweimal sagen und akzeptierte die Herausforderung. Freundlicherweise hat uns Pfarrer Blaha gestattet, die Pflanzung direkt im Pfarrgarten vorzunehmen. Und so trafen sich an einem Freitag-nachmittag tatkräftige Frauenbund-Frauen, um beherzt zur Tat zu schreiten. Unterstützt von unserem lieben Pfarrei-Hausmeister Jürgen war rasch das Pflanzloch gebuddelt und der von unserer Vorsitzenden Uschi Stachel besorgte Apfelbaum eingesetzt. Schnell noch Erde drüber und fleißig gegossen und die Baumpflanzaktion war erfolgreich abgeschlossen. Zur Belohnung genehmigten wir uns einen Kaffee im LettRo-Cafe am Pulverl (ehemals Nurln-Pur-Laden). Damit die Chal-



lenge weitergeht, wurden von uns der Zweigverein Ingolstadt Mitte, unsere Nachbargemeinde von den Mennoniten und die Freien Wähler Ingolstadt nominiert und haben uns im Zuge dessen zwei Brotzeit-Einladun-

gen eingebracht. Wir danken allen Beteiligten und ermuntern alle Leser/innen, auch ohne Nominierung einen Baum zu pflanzen.

 Monika Hack 

## Herzkissen

Es freut uns, dass wir unsere Herzkissen-Aktion um eine neuen Abnahmestelle erwei-

tern konnten. Zusätzlich zum schon mehrmals „beliebten“ Rot-Kreuz-Klinikum in Mün-

chen dürfen wir nun auch die Psychosoziale Krebsberatungsstelle Ingolstadt mit unseren

liebervoll genähten und gefüllten Herzkissen versorgen. Anlässlich des Ingolstädter Gesundheitstages am 28. Juni wurden an die Leiterin der Krebsberatungsstelle, Frau Claudia Reuthlinger, ca. 50 Herzkissen übergeben. Damit weitere Herzkissen folgen können, bitten wir um Geldspenden für den Einkauf von neuen Stoffen und Füllmaterial. Sie können sich auch gerne bei uns melden, wenn Sie di-

rekt beim Kissennähen oder -füllen mithelfen möchten. Kommen Sie gerne bei einer unserer Frauenbund-Veranstaltungen auf uns zu.

Näheres zur Herzkissenaktion oder zum Frauenbund generell finden Sie auf der Homepage der Pfarrei St. Anton unter der Frauenbund-Gruppe.

 Monika Hack



## Diözesan-Radltour

Der Eichstätter KDfB-Diözesanverband hat eine Fahrradtour mit der stellvertretenden Landesvorsitzenden Sabine Slawik unternommen. Für den Bezirk Ingolstadt durfte der Zweigverein St. Anton den Startpunkt bilden. So trafen sich knapp zehn Radlerinnen am Montag, 8. September, um 11.00 Uhr vor unserer Kirche. Dort gab es eine kurze Führung und Pfarrer Blaha gab Erläuterungen zum neu gestalteten Al-

tarraum. Wir durften sogar den Dachstuhl begehen. Anschließend erteilte uns Pfarrer Blaha auf dem Kirchplatz den Reise Segen. Seine Bitte, dass das Weihwasser das einzige Nasse von oben bleiben sollte, wurde leider während der fünftägigen Radtour nicht erhört. Wir radelten anschließend in die Innenstadt, wo der Zweigverein Ingolstadt Mitte die Programmgestaltung übernahm. Nach einem Mittagessen im Weißbräu-

haus besuchten wir das Café NeuHaus vom SkF, das seit September mit einem erweiterten Konzept wieder geöffnet hat. Frau Stowasser vom Vorstand des SkF gab uns einen Einblick in die Einrichtung. Mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen gestärkt begaben wir uns zum Münster, wo wir vom Kirchengpfleger, Herrn Hagn, eine Dachstuhl-Führung bekamen. Auch einen Abstecher auf die Orgel-empore durften wir machen.





Zum Abschluss des ersten Radltages ging es nach Gerolfing, wo wir nach einer Andacht den Tag bei Gesprächen und Häppchen ausklingen ließen. Die nächsten Tage führten durch die anderen Bezirke der Diözese Eichstätt. Impressionen von der gesamten Radtour erhalten Sie auf der Homepage des Diözesanverbands:  
<https://www.frauenbund-eichstaett.de/rueckblick/rueckblick-2025/fahrradtour/>

 Monika Hack

## Weltgebetstag

**H**erzliche Einladung zum Weltgebetstag am Hersten Freitag im März, also dem 6. März 2026. Zusammen mit unseren Nachbargemeinden von St. Markus und den Mennoniten wird diesmal wieder im Pfarrheim St. Anton gefeiert. Frauen aus Nigeria haben ihn vorbereitet und die Gebete und Lieder gestaltet. Nehmen Sie teil und erfahren Sie etwas über Land und Leute und die nigerianischen Christinnen.

 Monika Hack



Fotowettbewerb zum Kirchenjubiläum  
**1. Platz Monika Hack**

### Statistik

#### Trauungen (bis Mitte Okt.)

2023	2
2024	2
2025	2

#### Beerdigungen (bis Mitte Okt.)

2023	40
2024	40
2025	43

#### Firmung

2023	23
2024	22
2025	19

#### Taufen (bis Mitte Okt.)

2023	22
2024	23
2025	25

#### Erstkommunion

2023	35
2024	31
2025	28



# Weinfest

Am Freitag, den 24. Oktober 2025 haben wir vom Frauenbund wieder zum Weinfest eingeladen. Die Veranstaltung ist mittlerweile schon legendär und zieht viele Besucher auch außerhalb der Pfarrei an. Bei geselligem Beisammensein durften wir uns die Bilder von Herrn Pfarrer Blaha über seine Reise nach Tschechien ansehen und außerdem haben wir uns köstlichen Weiß-, Rot- und Rosé-Wein munden lassen. Viele unserer Mitglieder von „Frauen bunt“ haben es sich nicht nehmen lassen, Häppchen vorzubereiten, die wunderbar zum Wein gepasst haben, und so genossen wir einen launigen, kurzweiligen Abend, bis die letzten um 23.30 Uhr das Pfarrheim verließen. Vielen Dank noch einmal an alle Helferinnen!

 Uschi Stachel



## Taufvorbereitung – Tauffeier

Die Taufen werden normalerweise am 2. und 4. Samstag des Monats um 14.00 Uhr in unserer Kirche gefeiert.

### Die nächsten Termine 2026 sind:

Samstag, 10. und 24. Januar  
Samstag, 14. und 28. Februar  
Samstag, 14. und 28. März

Samstag, 04. April (Osternacht)

Samstag, 11. und 25. April

Zur Vorbereitung der Taufe ist normalerweise am ersten Freitag eines jeden Monats ein Taufgesprächsabend unter Leitung von Zweiertteams um 17.30 Uhr im kleinen Saal des Pfarrheimes, Münchener Straße 69. Es ist die rechtzeitige (frühzeitige) Anmeldung

der Taufe wichtig, damit die Eltern und Paten an diesem Abend teilnehmen können. Neben dieser Vorbereitung der Taufe in den Gesprächsgruppen wird auch der Taufspender (Pfarrer oder Diakon) ein Taufgespräch mit der Familie führen. Dies ist meistens in der Woche vor der Taufe.

Herr, send herab uns deinen Sohn

Als diesjähriges Lied zur Adventszeit habe ich „Herr, send herab uns deinen Sohn“ ausgewählt. Es findet sich unter der Nummer 222. Im Gegensatz zu den anderen mehr oder weniger bekannten Adventsliedern und Klassikern hat dieses Lied eine Besonderheit: Es kann nur an sieben Tagen gesungen werden. In der ersten Strophe würde man das nicht vermuten. „Herr, send herab uns deinen Sohn“ – das geht immer im Advent. Die Strophen – genauer: die Strophen zwei bis acht – machen hier den Unterschied. Erste und letzte Strophe bilden einen Rahmen. Sieben Strophen sind für die letzten sieben Tage vor Heiligabend. Wenn das Lied erklingt, läuft der kirchliche Countdown vor Weihnachten. Dieser beginnt jedes Jahr am 17. Dezember. Der Text geht auf die sogenannten lateinischen O-Antiphonen zurück; der Benediktinerabt David Gregor Corner hat diese 1631 ins Deutsche übertragen. Die Melodie unseres Liedes stammt von dem Engländer Thomas Helmore aus dem Jahr 1856, angelehnt an eine franziskanische Melodie des 15. Jahrhunderts. Die Fassung „O come, o come, Emmanuel“ ist im englischsprachigen

1 Herr, send he - rab uns dei - nen Sohn,  
2 O Weis - heit aus des Höch - sten Mund,  
3 O A - do - nai, du star - ker Gott,

1 die Völ - ker har - ren lan - ge schon.  
2 die du umspannst des Welt - alls Rund  
3 du ga - best Mo - se dein Ge - bot

1 Send ihn, den du ver - hei - ßen hast,  
2 und al - les lenkst mit Kraft und Rat;  
3 auf Si - na - i im Flam - men - schein:

1 zu til - gen uns - rer Sün - den Last.  
2 Komm, wei - se uns der Klug - heit Pfad.  
3 Streck aus den Arm, uns zu be - frein.

**Kv** Freu dich, freu dich, o Is - ra - el,  
Gau - de, gau - de, Im - ma - nu - el

bald kommt zu dir Im - ma - nu - el,  
nas - ce - tur pro te, Is - ra - el.

Raum sehr bekannt und wird gerne gesungen. In der Praxis singt man immer drei Strophen, die Eingangsstrophe, die Strophe des jeweiligen Tages und die Schlussstrophe. Die einzelnen Stro-

phen beginnen jeweils mit einer Anrufung. Diese Bezeichnungen sind alte Bilder für den Messias. Sie werden seit Jahrhunderten im Abendgebet der Kirche gesungen, der Vesper vor und nach dem Lobgesang

4 O Wurzel Jesse, Jesu Christ, / ein Zeichen aller Welt du bist, /  
das allen Völkern Heil verspricht: / Eil uns zu Hilfe, säume nicht.

**Kv**

5 O Schlüssel Davids, dessen Kraft / befreien kann aus ewger  
Haft: / Komm, führ uns aus des Todes Nacht, / wohin die Sünde  
uns gebracht. **Kv**

6 O Aufgang, Glanz der Ewigkeit, / du Sonne der Gerechtigkeit: /  
Erleuchte doch mit deiner Pracht / die Finsternis und Todesnacht.

**Kv**

7 O König, Sehnsucht aller Welt, / du Eckstein, der sie eint und  
hält: / O komm zu uns, o Herrscher mild, / und rette uns, dein  
Ebenbild. **Kv**

8 O „Gott mit uns“, Immanuel, / du Fürst des Hauses Israel, / o  
Hoffnung aller Völker du: / Komm, führ uns deinem Frieden zu.

**Kv**

9 Herr, wir vertrauen auf dein Wort; / es wirkt durch alle Zeiten  
fort. / Erlöse uns, du bist getreu. / Komm, schaffe Erd und  
Himmel neu. **Kv**

T: EGB [1969] 1970 nach den Übertragungen der lateinischen O-Antiphonen von

David Gregor Corner 1631, Heinrich Bone 1847 und Köln 1887, M: bei Thomas

Helmore 1856 nach einer franziskanischen Melodie des 15. Jh.

gedruckt mit Gotteslob digital

Mariens, dem Magnificat.  
Es wird die Sehnsucht nach dem  
Retter, dem Messias zum Aus-  
druck gebracht, den die Völker  
gläubig erwarten, der Heil

bringt, Befreiung, Licht, Rettung  
und Hoffnung. Und die Freude  
darüber, dass er endlich kommt  
in einem zusätzlichen Kehrvers  
am Ende jeder Strophe.

Unser Lied ist in gewisser Weise  
ein Gebet, ein Gebet um das  
Kommen des Messias, in unsere  
Welt und in unser eigenes Le-  
ben. Ich denke, dass wir nicht  
nur in der Adventszeit, in den  
letzten sieben Tagen vor Weih-  
nachten um sein Kommen beten  
können, sondern immer wieder,  
das ganze Jahr über, denn alles,  
was wir uns von ihm erhoffen,  
das brauchen wir immer wieder,  
jeden Tag aufs Neue.

Auf die einzelnen Bezeichnun-  
gen für den Messias werde ich  
in meiner Predigt am zweiten  
Adventssonntag, 7. Dezember  
genauer eingehen, dort werden  
wir in den Gottesdiensten auch  
ausgewählte Strophen mitei-  
nander singen.

Stimmen wir immer wieder ein  
in den sehnsuchtsvollen Ruf  
nach dem Emmanuel, dem Gott-  
mit-uns, der unser Leben trägt  
und begleitet.

 Daniel Heinle

Für die Kinder, aber auch für jeden, der  
Lust hat, habe ich noch ein Suchsel gefun-  
den, in dem 30 Wörter aus dem Lied von  
links nach rechts und von oben nach unten  
versteckt sind.

Wörter:

Adonai, Arm, Ebenbild, Eckstein, Ewigkeit,  
Flammenschein, Fürst, Gerechtigkeit, Glanz,  
Gnade, Heil, Himmel, Immanuel, Israel, Jesse,  
Klugheit, König, Kraft, Pfad, Rat, Schlüssel,  
Sehnsucht, Sohn, Sonne, Völker, Weisheit,  
Weltall, Wort, Wurzel, Zeichen

W	E	I	S	H	E	I	T	A	B	H	E	I	L	C
U	D	E	F	E	C	K	S	T	E	I	N	S	G	R
R	H	H	S	I	V	Ö	L	K	E	R	J	R	K	A
Z	E	I	C	H	E	N	L	M	N	K	R	A	F	T
E	W	M	H	O	P	I	M	M	A	N	U	E	L	Q
L	I	M	L	R	S	G	L	A	N	Z	S	L	E	P
T	G	E	Ü	W	O	U	A	D	O	N	A	I	B	F
V	K	L	S	E	H	N	S	U	C	H	T	W	E	A
A	E	X	S	L	N	Y	F	Ü	R	S	T	Z	N	D
R	I	Ä	E	T	Ö	J	E	S	S	E	Ü	A	B	G
M	T	F	L	A	M	M	E	N	S	C	H	E	I	N
B	S	C	K	L	U	G	H	E	I	T	D	E	L	A
W	O	R	T	L	F	G	S	O	N	N	E	H	D	D
G	E	R	E	C	H	T	I	G	K	E	I	T	I	E



# Der heilige Leo der Große

Seit dem 8. Mai 2025 hat die Römisch-katholische Kirche bekanntlich einen neuen Papst, Leo XIV. Dies ist ein guter Grund, den heiligen Leo I. den Großen etwas näher zu betrachten, dessen Gedenktag wir am 10. November feiern. Das lateinische Leo bedeutet Löwe, und wie ein Löwe kämpfte Leo für den Glauben und die kirchliche und päpstliche Macht. Geboren wurde der heilige Leo um das Jahr 400 herum entweder in Rom oder in der Toskana. Über seine Kindheit und Jugend ist wenig bekannt. Gesichert ist, dass er in seiner kirchlichen Laufbahn Erzdiakon unter den Päpsten Coelestin I. und Sixtus III. war. Er galt dort als ein hervorragender Prediger, als ein bekannter und anerkannter Kleriker und Diplomat.

Obwohl Leo im Jahr 440 als politischer Gesandter in Gallien tätig war, wurde er nach dem Tod von Papst Sixtus III. in Abwesenheit zu dessen Nachfolger gewählt. Den Tag seiner Weihe, den 29. September, feierte Leo danach jedes Jahr als Datum seiner eigentlichen Geburt, zugleich wurde der Tag zu einem der beiden Termine der regelmäßig von ihm einberufenen Provinzialsynoden. Leo arbeitete nachdrücklich an der Auffassung,

der Bischof von Rom verwalte den Stuhl Petri, seine Aufgabe sei die Obhut über die ihm anvertrauten Schafe. Beherzt griff er in die Angelegenheiten der Bischöfe in Nordafrika, Gallien und Illyrien ein. Der Kaiser erkannte 445 die juristische Oberherrschaft des Bischofs von Rom über alle Bischöfe im Westen des Reiches an.

In der Zeit der Völkerwanderung und dem unter ihrem Ansturm zerbrechenden römischen Reich gab es innerkirchlich harte Auseinandersetzungen um den rechten Glauben zwischen den verschiedenen kirchlichen Lehren. Leo I. trat dabei klar und konsequent die Auffassung der zwei Naturen Christi: Die göttliche und natürliche Person sind in Jesu Christi unvermischt, unverändert, ungeteilt und ungetrennt vereint. Diese Lehre, auch als Dyophysitismus bezeichnet, wurde auf dem Konzil von Chalcedon im Jahr 451 dogmatisch festgelegt und betont, dass Jesus sowohl wahrer Gott als auch wahrer Mensch ist. In der Ostkirche galt jedoch weiterhin der Grundsatz, dass es in der Person Christi nur eine, nämlich die göttliche, Natur gäbe; der Mensch Jesus habe sich in den göttlichen Christus verwandelt. Über diese Gegensätze gerieten die römische



Leo der Große dargestellt von Francisco de Herrera dem Jüngeren

und die Ostkirche in einen tiefen Konflikt. Leo I. wollte auch nicht akzeptieren, dass der Patriarch von Konstantinopel – dem heutigen Istanbul – als Bischof am Sitz des Kaisers dem Bischof von Rom gleichgestellt sei. Zur Wahrung seiner Interessen und besseren Information über die Vorgänge im Osten setzte Leo I. dann einen ständigen Vertreter in Konstantinopel ein.

In vielen Ländern ordnete Leo die Kirche organisatorisch neu und stärkte die kirchliche Hierarchie. Er festigte entscheidend die Stellung des Bischofs von Rom und kann dadurch als der erste wirkliche Papst mit Macht zur Leitung der gesamten abendländischen Kirche angesehen werden. Als Bi-



schof von Rom war er bestrebt, eine überregionale Gesamtverantwortung aufzubauen und als *Princeps apostolorum*, Erster der Apostel, Vollmacht über die anderen Bischöfe und die gesamte Kirche auszuüben. Seine Macht festigte er 451 durch die Einberufung einer Bischofssynode in Mailand, der Stadt mit dem mächtigsten Bischofssitz neben dem von Rom. Leo I. setzte seine Oberhoheit über alle Bischöfe der Kirche im Westen durch: als „*Vicarius Christi* (Stellvertreter Christi)“ sei dem Amtsinhaber in Rom die Sorge für die gesamte Kirche übertragen.

452 reiste Leo den einmarschierenden Hunnen entgegen; er erreichte durch sein mutiges und würdiges Auftreten vor Attila die Umkehr der Hunnen und rettete Rom so vor der Zerstörung und Plünderung. Drei Jahre später stand Rom vor der Plünderung durch die Vandalen unter Geiserich; der Kaiser war bereits tot, das römische Militär geflohen, Rom eine offene Stadt; Leo trat der Überlieferung nach nun auch den Vandalen entgegen und konnte diesmal zwar nicht die Plünderung der Stadt verhindern, aber von Geiserich die Zusage erhalten, dass die Bürger nicht ermordet werden und Brandschatzung unterbleibe. Die Vandalen beschränkten sich auf Raub des Reichtums

und der Kunstwerke und verschleppten Tausende als Geiseln; ihr Tun prägte den Begriff Vandalismus, aber das Leben der Römer blieb erhalten: deshalb galt Leo als der Retter Roms und wurde schon zu Lebzeiten hoch verehrt.

Nach dem bereits erwähnten Konzil von Chalcedon 451 gab es Tumulte unter Mönchen im Heiligen Land, die die Beschlüsse nicht anerkennen wollten, und deshalb 457 auch Unruhe in der Kirche von Alexandria. Leo warb in Schreiben für den Dyophysitismus; diplomatisch geschickt übernahm er 454 den in Alexandria errechneten Ostertermin.

Am 10. November 461 starb Leo I. während eines Konzils in Rom und wurde als erster Papst in der Peterskirche beigesetzt, heute befindet sich sein Grab im Petersdom. Als einziger Papst neben Gregor I. trägt er den Beinamen „der Große“. 1754 wurde er von Papst Benedikt XIV. zum Kirchenlehrer ernannt.

Leo I. der Große wird mit einem gezähmten Drachen dargestellt, als Zeichen für die Rettung Roms vor Attila. Er ist Patron der Sänger, Musiker und Organisten.



Monika Hack

Quelle: Joachim Schäfer in Ökumenisches

Heiligenlexikon, Wikipedia

## Andenken an die Verstorbenen

Am Freitag 7. November 2025 hielten wir in der Kirche eine Andacht für die Verstorbenen unserer Frauenbund-Gemeinschaft. In der nur vom Kirchenschein erhellten Kirche war eine unglaublich schöne Stimmung die es uns ermöglichte aus der Trauer heraus trotzdem das tröstlich Licht der Auferstehung zu erkennen und das Wiedersehen mit den uns Vorausgegangenen zu erspüren.



Uschi Stachel



# „Das grenzt an ein Wunder“

STATT EINER WALLFAHRTSKIRCHE STELLEN WIR AN DIESER STELLE EINE KAPELLE MIT BEMERKENSWERTEM HINTERGRUND VOR: EIN JUNGER GEROLFINGER BAUTE SIE AUS DANKBARKEIT FÜR SEINE HEILUNG



Handy, Mini-Drohne, Kamera, Geld: Das sind Geschenke, von denen Kommunionkinder üblicherweise träumen. Bei Marco Pfeffer war es anders. Er wünschte sich zu seiner Erstkommunion eine eigene Kapelle. Ein ungewöhnlicher, vielleicht sogar seltsamer Wunsch? Wer die Geschichte des jungen Gerolfingers erfährt, kann ihn nachvollziehen.

Nach einem Säureunfall, den er als kleines Kind erlitt, erlebte er ein jahrelanges Martyrium mit unzähligen Operationen und ständigen Krankenhausaufenthalten. Die Kraft, die Zeit zu überstehen und ihr sogar etwas Positives abzugewinnen, schöpfte er aus dem Glauben. „Dabei war meine Oma prägend für mich“, erzählt der heute 28-Jährige. Seinen Wunsch nach einer

Kapelle erfüllten ihm seine Eltern tatsächlich und errichteten dafür eine Holzhütte im Garten, die entsprechend eingerichtet und geweiht wurde. „Das war ein typisches Gartenhaus aus dem Baumarkt“, berichtet Pfeffer. Vor fünf Jahren ließ er die Kapelle ausbauen. Sie ist heute ein Treffpunkt weit über die Nachbarschaft hinaus: Einmal pro Woche versammeln sich hier Gläubige zum Rosenkranzbeten, manchmal finden auch Gottesdienste statt.

Alles begann am ersten Weihnachtsfeiertag 1999. Nach dem Mittagessen spielte der damals dreijährige Marco zusammen mit seinem Bruder mit den Geschenken. „Ich habe Durst gehabt und wollte trinken, habe aber die falsche Flasche erwischt.“ Darin befand sich

nämlich keine Limo, sondern Ofenreiniger. Auch heute, nach mehr als 25 Jahren, erinnert er sich an den Moment danach, an die extremen Schmerzen und die Übelkeit. „Dann bin ich bewusstlos geworden.“ Das Kind überlebte knapp, doch Speiseröhre und Magen waren so stark verätzt, dass immer wieder Operationen nötig wurden – so viele, dass er sie nicht beziffern kann: „In 17 Jahren waren es über 80 operative Eingriffe.“ Dreimal kam es zu so schwerwiegenden Komplikationen, dass er klinisch tot war, wie Pfeffer berichtet.

Auch in Zeiten, in denen es ihm besser ging, führte er kein unbeschwertes Leben. Da die Speiseröhre stark vernarbt war, konnte Marco Pfeffer nur Suppe essen. „Aber schon die Buch-

staben der Buchstabennudelsuppe konnte ich nicht schlucken.“ Immer wieder musste er über eine Magensonde ernährt werden. Geburtstagsfeiern mit Torte und Pizza, Schullandheim, Übernachtungspartys – all das, was Kinderleben bunt macht, blieb Marco vorenthalten. Dennoch machte er die Mittlere Reife, wurde später Florist, danach Kinderpfleger. „Vielleicht war es gut, dass ich bei dem Unfall so klein war“, sagt er rückblickend. „Ich habe es nicht anders gekannt. Eine Kindheit im Krankenhaus war für mich normal.“ Im Jahr 2016 – Marco war damals 19 – verschlechterte sich sein Zustand so stark, dass ihm klar wurde, dass sich etwas ändern musste. Nach umfangreichen Recherchen stieß er auf ein innovatives Operationsverfahren, das an der Uniklinik Regensburg angewandt wurde: Dabei wird die Speiseröhre durch ein Stück Dünndarm ersetzt. Im ersten Anlauf ging der Eingriff schief, sodass mehrere Notoperationen folgten und Pfeffer mit einer offenen Bauchwunde nach Hause kam. Wenige Tage nach seiner Entlassung bat er seine erstaunten Eltern um eines: Sie mögen mit ihm am Vorabend von Mariä Himmelfahrt nach Altötting zur Großen Lichterprozession fahren. „Ich dachte nur: Ich muss dahin, um Kraft zu schöpfen!“ Die gewagte Unternehmung

klappte, und Marco fühlte sich gestärkt. Die Gnadenkapelle mit der Schwarzen Madonna wurde zu einem Kraftort für ihn, den er – ebenso wie das Grab der heiligen Walburga in Eichstätt – regelmäßig besuchte. Heute steht in seiner Kapelle eine originalgetreue Kopie der Madonna, die Pfeffer selbst geschnitzt und mit Gewändern versehen hat: Dazu hat er unter anderem einen Schnitzkurs besucht. Die Nachbildung wurde später, im Rahmen eines Aschermittwochs-Gottesdienstes, am Original berührt – ein besonderer Moment für Marco Pfeffer, für den er eigens eine Wallfahrt organisiert hatte. „Die Madonna ist heute ein wichtiger Anziehungspunkt.“

Im Jahr 2017 fand er die Kraft, den riskanten Eingriff in der Uniklinik Regensburg ein zweites Mal zu wagen. Zehn Ärzte operierten ihn zwölf Stunden – und alles ging gut. „Schon nach wenigen Tagen konnte ich Suppe, dann nach und nach alles Mögliche essen“, berichtet Marco Pfeffer. „Dadurch hat sich mir eine Genusswelt eröffnet.“ Besonders angetan hat es ihm die mediterrane Küche, die er auf seinen Italien-Reisen kennenlernte. „Die neuen Erfahrungen dauern bis heute an.“ Auch er selbst kocht leidenschaftlich gerne und genießt es, Freunde zum Essen einzuladen. Der gewöhnliche Alltag, wie ihn an-

dere Leute vielleicht langweilig finden, ist für den 28-Jährigen etwas Wertvolles, für das er tiefe Dankbarkeit spürt. „Ich habe heute keinerlei Einschränkungen mehr. Auch die Ärzte sagen: Das grenzt an ein Wunder.“ Daher war es ihm auch so wichtig, die Kapelle zu renovieren und umzubauen. Sie ist heute ein schlichter Bau mit Holzverkleidung, der neben seinem Elternhaus steht. Beim Betreten empfängt die Besucher ein heller Raum mit fünf Fenstern, ein Symbol für die fünf Wunden Christi. „Ich wollte einen modernen Bau mit klaren Strukturen“, sagt Pfeffer. „Kirche muss jung und schön sein. Das wollte ich mit der Kapelle ausdrücken.“ Auch wenn er Traditionen in der katholischen Kirche bewahren möchte, so ist für ihn auch klar, dass sie sich öffnen und erneuern muss: „Konservativ und liberal, das finde ich eine gute Mischung.“ Für diese Linie möchte er sich mit ganzer Kraft einsetzen. Daher belegt er inzwischen ein Fernstudium der Theologie und lässt sich zum Gemeindereferenten im Erzbistum München-Freising ausbilden. Im September hat er mit dem praktischen Teil der Ausbildung begonnen. „Kirche kann auch jung sein. Dafür stehe ich, das ist mein Statement. Mehr möchte ich auch gar nicht.“



Angela Stoll



## Zeltlager 2025



Dieses Jahr im Zeltlager war vieles anders: neuer Zeltplatz und weniger Kinder. Denn in diesem Jahr waren wir nicht wie gewohnt in Breitenbrunn, sondern in Otting. Das hat natürlich trotzdem die Vorfreude aller Teilnehmenden nicht gemindert. Wir hatten bis auf ein paar kleinere Regenschauer Glück mit dem Wetter und konnten somit auch jeden Abend ein Lagerfeuer machen. Die Highlights dieses Jahr wa-

ren, wie auch in den vorherigen Jahren, der Überfall, die Nachtwanderung und der Postenlauf. Wobei sowohl die Nachtwanderung als auch der Postenlauf logischerweise auf einer ganz neuen Route stattgefunden haben. Im Großen und Ganzen war es ein schönes gelungenes Zeltlager, auf das wir uns auch im nächsten Jahr freuen.

 Alina Wember



# Aufnahme der neuen Ministranten

Eine große Freude war in diesem Jahr wieder die Aufnahme von sechs neuen Ministrantinnen in die große Schar der Messdiener von St. Anton. In einem feierlichen Gottesdienst wurden sie offiziell aufgenommen durch den Pfarrer, zusammen mit dem Diakon und den drei



Oberministranten. Wir freuen uns, dass ihr diesen wichtigen Dienst tut. Im Rahmen dieses Gottesdienstes mussten wir uns auch von einigen langjährigen Ministranten verabschieden. Ihnen wurde für ihren Einsatz gedankt und sie erhielten ebenso wie unsere Neuen einen donnernden Applaus der anwesenden Gemeinde. Die Ministranten trafen sich im Oktober auch wieder zu ihrer traditionellen Versammlung, bei der neue Oberministranten gewählt wurden. Luca Kriz legte sein Amt nieder, und so wurden Mathilda Utz und Isabella Hermann gewählt, um Eva Hirschholz und Niklas Luttenbacher zu unterstützen.

Herzlichen Dank an die, die sich zur Wahl gestellt haben und diesen Dienst übernehmen wollen, und auch an Luca für seinen Einsatz in den letzten Jahren.

 Daniel Heinle



## Klausurtag der Pfarrjugend

Die Jugendleiter unserer Pfarrjugend trafen sich Ende September zu ihrem Klausurtag, um das vergangene Arbeitsjahr zu reflektieren und das neue zu planen. Es gab auch einige personelle

Veränderungen. Zu diesem Punkt war auch unser Pfarrer mit dabei, dem die Jugendarbeit sehr am Herzen liegt. Es stand auch wieder die Wahl der Pfarrjugendleitung an, die alle zwei Jahre durch-



geführt wird. Luca Kriz wurde in seinem Amt bestätigt. Zusammen mit ihm sind Eva Hirschholz und Niklas Luttenbacher an der Spitze der Leiterrunde, sie lösen Lukas Sembercu ab. Lukas Ipfelkofer trat aufgrund eines Auslandsaufenthaltes nicht mehr zur Wahl an. Vielen Dank an die scheidenden Pfarrjugendleiter für ihren Einsatz in den letzten beiden Jahren und herzlichen Glückwunsch an die neue Jugendleitung, die in

Zusammenarbeit mit Diakon Heinle und den übrigen Mitgliedern der Leiterrunde die Jugendarbeit der Pfarrei trägt und mitgestaltet.

Es gibt wieder ein reichhaltiges Programm für Kinder und Jugendliche im neuen Schuljahr. Hier eine Übersicht über die geplanten Veranstaltungen:

 Daniel Heinle



Fotowettbewerb zum Kirchenjubiläum  
**2. Platz Bianca Kriz**



Fotowettbewerb zum Kirchenjubiläum  
**3. Platz Jona Kriz**





SEI DABEI!

# TERMINE DER PFARRJUGEND 2025 | 2026



## 2025

**Aktionstage:** in der Regel 17:00 Uhr  
10. Oktober | 21. November **PFARRHEIM**

**Offener Treff:** 17:00 - 20:00 Uhr **PFARRHEIM**  
31. Oktober | 28. November | 12. Dezember

**Spieletage:** 11:00 - 17:00 Uhr  
19. Oktober | 30. November **PFARRHEIM**

**Markenverkauf:** 30. November **ST. ANTON**  
nach den Gottesdiensten

**Adventsandacht** **ST. ANTON**  
13. Dezember, 17:00 Uhr  
anschließend Adventsfeier **PFARRHEIM**

**Glühwein/Punsch** **ST. ANTON**  
21. Dezember, 19:00 Uhr

## 2026

**Aktionstage:** in der Regel 17:00 Uhr **PFARRHEIM**  
09. Januar | 06. März | 08. Mai | 03. Juli

13. Februar **Faschingsdisco** ab 15:00 Uhr **PFARRHEIM**

**Offener Treff:** 17:00 - 20:00 Uhr **PFARRHEIM**

23. Januar | 27. Februar | 27. März |  
24. April | 12. Juni

**Glaubensgespräch:** 16:00 Uhr **PFARRHEIM**  
28. Februar

**Freizeitwochenende** **JUGENDHAUS MORSBACH**  
26. - 28. Juni

**Pfarrjugendausflug** **BAYERNPARK**  
10. Oktober, ganztägig

**Zeltlager:** 02. - 07. August **OTTING**



**GENAUERE INFOS:**

[veranstaltungen-jugend.st.anton-in.de](https://veranstaltungen-jugend.st.anton-in.de)

# Lukas Ipfelkofer als Student in San Francisco

**L**ukas Ipfelkofer lebt im Rahmen seines Jurastudiums für ein Jahr in San Francisco. Er ist uns allen als langjähriger Ministrant, Engagierter in der Jugendarbeit und als Sternsingerbetreuer bekannt. Als ich ihn über WhatsApp gefragt habe, wie es mit dem Kirchenbesuch aussieht, möchte ich Ihnen seine Antwort nicht vorenthalten:

„Bisher war ich sonntags immer im Gottesdienst, da ist der eher die Auszeit vom Rest... meistens in der Kathedrale, im Anschluss gibt es da sogar in der Regel Donuts und Kaffee/ Tee, aber ich versuch auch immer wieder mal, in unterschiedliche Kirchen in San Francisco zu kommen. In der einen hab ich

dann nach der Messe Fotos gemacht und wurde direkt von einer Frau angesprochen, die mir dann unbedingt einen Rosenkranz schenken wollte.

Ansonsten waren die letzten Tage mit den Midterm-Prüfungen eher stressig, am Wochenende geht's kurz nach Las Vegas und zum Grand Canyon.“

Danke, lieber Lukas, wir wünschen dir alles Gute und Gottes Segen!

 Ursula Gerl

